

Rezension Review

Amy E. Wendling: *Karl Marx über Technologie und Entfremdung* Berlin: Dietz Verlag 2022

Entfremdung bei der Arbeit und Technologie werden, gerade im Zusammenhang mit digitalen Technologien, häufig zusammen genannt, aber selten wird systematisch theoretisch ausgearbeitet, wie sie miteinander in Verbindung stehen. Amy Wendlings Auseinandersetzung mit Entfremdung und Technologie bei Marx ist 13 Jahre nach der englischen Ersterscheinung ins Deutsche übersetzt worden. Mit ihrem Buch *Karl Marx über Technologie und Entfremdung* wird ein kreativer Beitrag für die deutsche Diskussion um den Entfremdungsbegriff zugänglich, der systematisch Marx' Blick auf die Funktionsweise der Technologie im Zusammenhang mit seinem Entfremdungsbegriff aufarbeitet. Das Werk erhellt mit dieser umfassenden Interpretation die Debatte um die emanzipatorischen Potentiale von Technologie und ermöglicht damit zahlreiche Anknüpfungspunkte für techniksoziologische Forschungen.

Eine der Hauptthesen Wendlings ist, dass Entfremdung, entgegen der Lesarten, die einen Bruch zwischen Marx' Früh- und Spätwerken sehen, auch in späteren Werken wie dem *Kapital* ein zentrales Thema der Marx'schen Arbeit darstellt. Diese These basiert auf einer Entfremdungsdefinition, die über die vier Dimensionen der *entfremdeten Arbeit* (Marx 1844) – die Entfremdung vom Arbeitsprozess, vom Produkt, vom Gattungswesen und sich selbst – hinausgeht. Wendlings Entfremdungsbegriff nimmt nicht nur die Arbeitserfahrung, sondern auch soziale Institutionen in den Blick: Für sie gewinnt der Begriff im Verlauf von Marx' Werk eine theologische, politische, psychologische, ökonomische und technologische Dimension, deren entsprechenden Objektivationen die Objekte seiner Kritik sind. Diese sind von Menschen hergestellt, beherrschen diese dann aber als fremde Mächte: Gott, der Staat, die Ideologie, die Ware und die Maschine (Wendling 2022, 56f.). Anhand dieser Dimensionen zeichnet Wendling die kontinuierliche Präsenz und Entwicklung des Entfremdungsbegriffs in Marx' Schriften nach.

Eine zweite zentrale These des Buches ist, dass sich Marx' Begriffe von Arbeit, Natur und Revolution und damit auch sein Entfremdungsbegriff mit seiner Beschäftigung mit Wissenschaft und Technologie verändert haben. Diesen Wandel beschreibt Wendling im zweiten Kapitel des Buches anhand des Übergangs von einem vitalistischen Arbeitskonzept, in dem menschliche Arbeit von der Natur abgegrenzt wird und ihr eine besondere, schöpferische Rolle zukommt, zu einem von der Thermodynamik inspirierten, energetizistischen Modell von Arbeit. Dieses habe Marx allerdings nie gänzlich übernommen, wodurch Wendling Spannungen in seinem Werk erklärt. Nach dem energetizistischen Modell ist menschliche Arbeit keine der Natur entgegenstehende Kraft, sondern nur Teil der ständigen Transformation von

Energie zwischen Menschen, Tieren und der Natur, und deswegen durch Maschinen ersetzbar. Mit dieser Entwicklung seines Denkens entferne sich Marx vom Ideal der Arbeit als Selbstverwirklichung und geht zur Untersuchung der Arbeit als entfremdeter Tätigkeit über, von der Maschinen den Menschen befreien könnten. Diese Entwicklung erkläre auch, dass Marx' Revolutionsbegriff später weniger durch die Vorstellung eines politischen Willens und stärker durch die einer systemischen, zwangsläufigen Krise geprägt war (83ff.). Wendling interpretiert hier mit einer beeindruckenden Materialfülle die Entwicklung des Marxschen Denkens über Arbeit im Kontext der „Paradimgemeinschaft“ (100) um die gleichzeitige Entdeckung der thermodynamischen Gesetze durch mehrere Forscher herum. Anhand dieser Einordnung und der Bezüge zu anderen Wissenschaften zeigt sie die theoretischen Konsequenzen auf, die eine Konzeption von Arbeit als Energieverausgabung mit sich bringt.

Im dritten und vierten Kapitel stellt Wendling die Beschäftigung mit Arbeit und Technologien in Marx' früheren und späteren Schriften einander gegenüber. Dieser Vergleich geht von einer dritten zentralen These des Buchs aus, die auf eine neue Lesart des *Kapitals* hinausläuft: Aufgrund des historischen Kontexts, in dem sich die kapitalistische Industrialisierung weiter vollzog, habe sich Marx dafür entschieden, nur noch die entfremdete Form kapitalistischer Arbeit und deren Folgen für das Denken darzustellen. So behauptet Wendling, Marx spreche im *Kapital* „mit einer Vielzahl von Stimmen, aber selten mit seiner eigenen“ (164). Das *Kapital* stellt für Wendling gewissermaßen eine *Performance* dar, mit der Marx in den Denkstrukturen des Kapitalismus verbleibt, um ihn zu kritisieren. Im Vergleich zu den frühen Schriften, in denen Technologie als ein Ausdruck des menschlichen Geistes interpretiert wird, der fähig ist, die scheinbar natürliche Knappheit der Natur zu überwinden, sei Marx im *Kapital* technikskeptischer, da sein Blick auf Technologie durch die Technologie in der kapitalistischen Produktionsweise geprägt sei (129). Der Zusammenhang zwischen Maschinen und Entfremdung beschreibt dann nicht, dass die Arbeit mit Maschinen die Besonderheiten menschlicher Arbeit einschränke, sondern dass die Maschinen nur für das Ziel des Profits durch Mehrwert eingesetzt werden. Daher werden ihre Potentiale, die menschliche Arbeit zu verringern und materiellen Reichtum zu schaffen, nicht ausgeschöpft, sondern sie dienen der Ausweitung und Intensivierung von Arbeit, um mehr Mehrarbeit abzuschöpfen. Wendling argumentiert hier, dass Marx, obwohl es in manchen Zitaten anders scheinen mag, im *Kapital* keinesfalls eine stumpfe Technophobie verfolge, mit der er die Gleichsetzung von Maschinen und Menschen in romantisierenden Begriffen verurteile und die Rückkehr zu einer vorkapitalistischen Arbeitsweise fordere. Sie betont optimistische Aspekte seiner Auseinandersetzung mit Technologie, auch wenn diese im *Kapital* wegen seines Performance-Charakters zurücktreten. In der Technologie liegt für Marx die Möglichkeit, die Plackerei der Arbeit zu überwinden und freie Zeit für die Entfaltung des Menschen zu schaffen.

In der Auseinandersetzung mit weniger prominenten Schriften kritisiert Wendling im letzten Kapitel Lücken in Marx' Auseinandersetzung mit der Technologie. Er mache deutlich, dass Technophobie aus der Entfremdung hervorgehe und eine Form falschen Bewusstseins sei: Die negativen Folgen der Technologie würden fälschlicherweise den Produktionsmitteln, den Maschinen selbst, und nicht der Produktionsweise zugerechnet. Tatsächlich sei

aber diese für die negativen Auswirkungen der Maschinen auf Arbeiter:innen im Kapitalismus verantwortlich (246ff.). Die Kontrolle der Arbeiter:innen über die Maschinen könnte diese Entfremdung überwinden (233). Hier wirft Wendling Marx vor, er unterschätze mit seinem Fokus auf Entfremdung und Dequalifizierung durch Arbeit die transformative Handlungsfähigkeit und das durch die Arbeit mit Maschinen neu angeeignete Wissen der Arbeiter:innen. Eine Leerstelle bleibe bei Marx deshalb auch die Frage, wie sich Arbeit im Kommunismus nicht nur quantitativ verringern, sondern auch qualitativ verändern müsse (233f.). Mithilfe von Postone argumentiert Wendling, dass Marx' Forderungen nach freier Zeit letztlich eine Kapitulation vor der kapitalistischen Zeitlichkeit darstelle. Die abstrakte Zeit, auf die diese Forderung letztlich rekurriert, könne nur Wert, aber nicht wahren Reichtum messen. Daher brauche es eine neue Vorstellung eines modernen Lebens jenseits der Herrschaft der abstrakten Zeit (244f.). Marx' Glauben an eine neutrale Technologie, mit der die technischen Voraussetzungen für den Kommunismus bereits geschaffen seien und die lediglich in den Besitz der Arbeiter:innen übergehen müsste, widerspricht Wendling. Sie betont, dass trotz der Trennung von Produktionsmitteln und -weise der Kapitalismus Maschinen mit negativen Eigenschaften hervorbringe (252).

Wendlings Buch liefert eine eindrucksvolle Analyse mit vielen Anknüpfungspunkten, um weiter mit Marx über Entfremdung und Technologie nachzudenken. Allerdings gerät ihre Prämisse, dass Marx im *Kapital* die kapitalistische Denkweise aufführt, manchmal an ihre Grenzen: Wendling kritisiert Marx an manchen Stellen dafür, dass er doch im kapitalistischen Denken gefangen bleibe, während sie genau das an anderen Stellen als Performance und rhetorische Figur bezeichnet. Das macht es an manchen Punkten schwer, die Argumentation und Wendlings Standpunkte nachzuvollziehen. Liest man ihr Buch als Interpretation und nicht als Versuch der Klärung, was Marx nun *wirklich* meinte, sind ihr Ansatz und ihre historischen Einordnungen als Analysewerkzeug für die Marxlektüre allerdings sehr erhellend (vgl. zu diesen Punkten auch Bunyard 2014, 512; 514).

Einer der größten Verdienste von Wendlings Analyse ist, dass sie den Entfremdungsbegriff, der in aktuellen Debatten teils eher psychologisiert und individualisiert wird (z.B. Jaeggi 2006), wieder auf eine strukturelle Ebene hebt: Entfremdung steht für sie mit Herrschaftsstrukturen in Verbindung, mit Ideologien und Mystifizierungen, die den Kapitalismus als Produktionssystem festigen und naturalisieren. Der Gebrauch der Technik unter dem Imperativ der Mehrwertproduktion ist Entfremdung, weil hier nicht erreichbarer materieller Reichtum, sondern Profit verfolgt wird, was letztlich auch die technologische Entwicklung hemmt und ihr Potential ungenutzt lässt. Ein solcher struktureller Entfremdungsbegriff soll Essentialismus vermeiden, der Marx' Ansatz vorgeworfen wird. Marx lehnte eine romantisierende Kritik an Maschinen ab, die eine besondere menschliche Natur zur Grundlage hat und eine Rückkehr zu vorkapitalistischen, handwerklichen Arbeitsweisen fordert (Wendling 2022, 247ff.). Wendling fällt allerdings hinter diese Erkenntnis zurück, wenn sie ihre Vorstellung von wahren materiellem Reichtum und Gebrauchswert dem Tauschwert undialektisch gegenüberstellt und so selbst von einem Konzept natürlicher Bedürfnisse und vorkapitalistischer Idylle ausgeht (Bunyard 2014, 515ff.). Wie Bunyard bin auch ich der Meinung, dass Marx' Verständnis menschlicher Arbeit nicht essentialistisch ist, sondern auf der Vorstellung der Fähigkeit des Menschen zur kollekt-

tiven Selbstveränderung basiert (vgl. auch Dyer-Witthford 2010). Diese Sicht auf das Besondere der menschlichen Arbeit lässt sich auch mit den späteren materialistischen Schriften Marx' verbinden und bietet eine normative Grundlage, auf der eine Kritik der Folgen der kapitalistischen Produktionsweise für die Technologieentwicklung und -anwendung möglich ist.

Wendling kritisiert zwar, dass Marx sich zu wenig mit den emanzipatorischen Potentialen von Technologie auseinandersetzt, liefert aber selbst keine Hinweise darauf, wie sich Technologien jenseits der Besitzverhältnisse ändern müssten. So bleiben auch Fragen dazu offen, wie die Koordination und Vermittlung von Bedürfnissen und der Herstellung materiellen Reichtums vonstattengehen könnten. Dies ist allerdings auch nicht der Anspruch ihrer historischen Aufarbeitung von Marx' Schriften zu Technologie. Wendling beschreibt, wie die Dampfmaschine Marx' Denken über Arbeit geprägt hat, und legt keine Aktualisierung vor, wie wir im Angesicht digitaler Technologien über Arbeit nachdenken sollten. Es steht also noch aus, Wendlings solide theoretische Basis an aktuelle Debatten um die Charakteristika digitaler Technologien und der Informatisierung und ihre Auswirkungen auf die Arbeit (Boes/Bultemeier 2008; Huws 2014) und um ihre Rolle in der kapitalistischen Wertschöpfung (Pfeiffer 2021) anzuschließen und so das Projekt einer emanzipatorischen Technikkritik fortzusetzen.

Helene Thaa

Literatur

- Boes, A.; Bultemeier, A. (2008) Informatisierung – Unsicherheit – Kontrolle – Analysen zum neuen Kontrollmodus in historischer Perspektive. In: Dröge, K.; Marrs, K.; Menz, W. (eds.), *Rückkehr der Leistungsfrage. Leistung in Arbeit, Unternehmen und Gesellschaft*. Berlin: edition sigma.
- Bunyard, T. (2014) Book review: Karl Marx on Technology and Alienation, written by Amy E. Wendling. In: *Historical Materialism* 22(3/4): 505-519.
- Dyer-Witthford, N. (2010) Digital labour, species-becoming and the global worker. In: *ephemera. Theory and Politics in Organization* 10(3/4): 484-503.
- Huws, U. (2014) *Labor in the global digital economy. The Cybertariat Comes of Age*. New York: Monthly Review Press.
- Jaeggi, R. (2006) *Entfremdung. Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems*. Berlin: Suhrkamp.
- Marx, K. (1844) Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: *Schriften und Briefe: November 1837 bis August 1844*. Karl Marx-Friedrich Engels-Werke Bd. 40. Berlin: Dietz.
- Pfeiffer, S. (2021) *Digitalisierung als Distributivkraft. Über das Neue am digitalen Kapitalismus*. Bielefeld: transcript.
- Wendling, A. E. (2022) *Karl Marx über Technologie und Entfremdung*. Berlin: Dietz.